der dortigen Anstalten (Realgymnasium und Realschule). Die Möglichkeit, bei dem späten Einsetzen des Latein in dieser Sprache „noch etwas Rechtschaffenes zu erreichen", wird bekanntlich vielfach bestritten. Professor Paulsen, der als Vertheidiger der Form des Realgymnasiums nicht für einen Gegner des Lateinischen gehalten werden kann, sagt in seiner Geschichte des gelehrten Unterrichts, daß er diese Möglichkeit nicht ohne Weiteres ablehnen möchte. Er deutet sogar an, daß der lateinlose Unterbau einen geeigneten Richtweg zu einer gedeihlichen Schulreform geben könnte. Versieht er nun auch diese Bemerkungen mit einigen vorsichtigen Zusätzen und Fragezeichen, so wird doch immerhin anerkannt, daß ein Versuch mit der Reformschule in sich berechtigt ist und sogar nothwendig erscheint. Was die Frage der Berechtigung angeht, so hat allerdings der allgemeine Realmännerverein die Gleichberechtigung der drei Arten von höheren Unterrichtsanstalten gefordert. Die Schwierigkeiten aber, die dem vorläufig noch entgegenstehen, sind allzubekannt, als daß sie hier einer Erörterung bedürften. Vorläufig giebt es eben nur eine Möglichkeit einer durchgreifenden Aenderung, die nämlich, daß im Laufe der Jahre sich eine große Wandelung in der Vertheilung der Schüler auf die verschiedenen Arten von Schulen in dem Sinne vollzieht, daß z. B. das Gymnasium für gewisse Berufsarten nicht mehr die hinreichende Anzahl von Abiturienten liefert. Damit würde ein statischer Zwang eintreten, von dem jetzt noch gar nicht die Rede sein kann. Das Gymnasium also ist vorläufig nach dieser Richtung vollständig gesichert und wird das Seinige thun, den Forderungen der Zeit sich soweit anzubequemen, als es durchaus nothwendig erscheint. Die damit verbundenen inneren Aenderungen dürfen nur mit besonnener Vorsicht vorgenommen werden und können nur schrittweise geschehen, nicht aber auf dem Wege gewaltsamer Beschleunigung. Eine solche continuirliche Entwickelung hat von jeher stattgefunden, und so wird es voraussichtlich auch in der Zukunft bleiben."

Y **Berlin**, 31. December. (Telegramm.) Der **Kaiser** begab sich gestern Nachmittag um 2 Uhr nach dem Gebäude des königlichen Staatsministeriums, Leipziger Platz 11, wo er vom Vicepräsidenten des Staatsministeriums Dr. von Boetticher empfangen wurde und bis kurz vor 4 Uhr der Sitzung des Staatsministeriums beiwohnte. (S. unten. Red. d. „L. T.") Um 4 Uhr 5 Minuten begab er sich vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Neuen Palais zurück, verblieb bis zur Abendtafel im Arbeitszimmer und arbeitete allein. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Heute früh um 8½ Uhr empfing das Kaiserpaar im Sterbezimmer des Kaisers Friedrich III. durch den Garnisonpfarrer Kögler das heilige Abendmahl. Von 10 Uhr Vormittags ab arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militair-Cabinets, Generals der Infanterie von Hahnke.

B. **Berlin**, 31. December. (Privattelegramm.) Die gestrige Sitzung des **Staatsministeriums** dauerte nach der „Nat.-Z." über fünf Stunden, von 2 bis nach 7 Uhr. Es nahmen sämmtliche Minister Theil außer dem Freiherrn v. Marschall, der noch gemüthigt ist, das Zimmer zu hüten. Gleich nach 2 Uhr erschien der Kaiser, übernahm den Vorsitz und leitete bis 4 Uhr die Berathungen, worauf er sich verabschiedete.

⊙ **Berlin**, 31. December. (Telegramm.) Heute Nachmittag fand eine Sitzung des **Staatsministeriums** unter dem Vorsitze des **Fürsten Hohenlohe** statt.

B. **Berlin**, 31. December. (Privattelegramm.) Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Errichtung **neuer vierter Bataillone in Frankreich** ist selbstverständlich Gegenstand der Aufmerksamkeit auf deutscher Seite. Eine numerische Verstärkung des französischen Heeres, die bei uns zu Bedenken Anlaß geben könnte, ist in der Maßregel nicht zu erblicken; in Bezug auf die Zahl ist nach der Steigerung der deutschen Aushebung vom Jahre 1893 Frankreich vermöge seiner geringen Volkszahl und kaum stattfindenden Vermehrung derselben, ein für allemal außer Stande, Deutschland einzuholen. Als Zweck der französischen Maßregel wird angegeben, die Reserven in festerer Verbindung mit den bei der [illegible] findlichen Mannschaften schon [illegible] Feldarmee zu verwenden, [illegible] selben Maße bereits geschi[illegible] uns zu sein, ob die Franz[illegible] mals eine Verstärkung d[illegible] Kriege stattfindenden Rese[illegible]

⊙ **Berlin**, 31. Dec[illegible] wärtigen Amte ist heute ein **Auslieferungsvert[illegible] Niederlanden** unterzeic[illegible] stand mit den Nieder[illegible] staaten durch zumeist [illegible]

B. **Berlin**, 31. Dec[illegible] „Post" meldet: Der S[illegible] den Dynamit-Proceß Tab[illegible] **Olbrich** sind verhafte[illegible] politischen Hintergrund hat.

— Dem Senatspräsi[illegible] heimen Oberjustizrath Freed[illegible] Justizdienst der Rothe Adler[illegible] verliehen worden.

* **Hamburg**, 31. December. (Telegramm.) In der heutigen Versammlung sämmtlicher Mitgliedschaften der streikenden Hafenarbeiter wurden letztere ermahnt, auch am heutigen Sylvesterabend die größte Ruhe zu beobachten; auch im neuen Jahre möchten die Streikenden fest zusammenhalten. — Heute Mittag wurde ein durch einen Unfall zu Schaden gekommener streikender Arbeiter beerdigt. Etwa 4000 Streikende mit Fahnen und Musikcorps betheiligten sich daran.

* **Hamburg**, 30. December. Bemerkenswerth in dem der gestrigen Generalversammlung des „Vereins der Getreidehändler an der Hamburger Börse" erstatteten Jahresbericht ist die Stelle, die den Einfluß des Hafenarbeiterstreikes auf den Getreidehandel betrifft. Nachdem der Bericht die Lage des Marktes im Laufe des Jahres und die Ursachen der Besserung in der zweiten Jahreshälfte beleuchtet hat, wird bemerkt: „Eine empfindliche Störung erlitt der Handel durch den Ende November in Scene gesetzten Ausstand sämmtlicher hiesiger Hafenarbeiter, nachdem kurz zuvor speciell die Getreide- und Kohlenschauerleute mit höheren Lohnforderungen hervorgetreten waren, durch deren theilweise Bewilligung alle Differenzen beigelegt zu sein schienen. Die durch den Ausstand abgeschnittene Möglichkeit der Erfüllung eingegangener Lieferungsverträge, trotzdem die Waare sich in den im Hafen liegenden Schiffen befindet, wird eine Quelle unzähliger ärgerlicher und kostspieliger Processe werden." — Gegenüber einer Meldung des „Vorwärts", daß der Margarinefabrikant Mohr in Altona-Bahrenfeld am Weihnachtsabend 118 seiner Arbeiter entlassen habe, weil diese sich weigerten, auf Schiffen die für Mohr bestimmten Rohstoffe zu löschen, kann auf Grund einer behördlichen Darstellung mitgetheilt werden, daß in der Mohr'schen Fabrik alljährlich um die Weihnachtszeit in Folge der Geschäftsflaubeit Arbeiter zeitweilig entlassen werden müssen. Diesmal waltet gegen früher der Unterschied ob, daß die in Rede stehenden Arbeiter aus dem Fonds der neubegründeten Versicherung gegen Arbeitslosigkeit unterstützt werden. Mitte oder Ausgang Januar, wenn das Geschäft sich wieder belebt, erfolgt die Wiederanstellung der „Entlassenen".

A. **Posen**, 31. December. (Privattelegramm.) In **Wongrowitz** wurde der katholische Gymnasial-Religionslehrer **Masto** seines Amtes entsetzt, weil er in der Pfarrkirche die Fahnenweihe des Socialvereins vorgenommen hatte, wobei verbotene Polenlieder gesungen wurden.

* **Posen**, 30. Decem[illegible] (Kre[illegible] Schulvorstandsmitglieder [illegible] Einweihung [illegible] mit 22 000 ℳ Staatsbeih[illegible] [illegible] katholische[illegible] haus[illegible] aus dem Grunde ferngehalten haben, weil in i[illegible] zu viel deutsch getrieben wurde, hat der Polonismus neuerdings recht nette Blüthen getrieben. Als der Schulvorsteher S. bei der Einführung eines Lehrers die im Interesse des Vogelschutzes in der Schulstube aufgehängte Bildertafel mit der Mahnung: „Uns hungert, wir bitten um Futter!" sah, wandte er sich, wie der „Ges." mittheilt, an den Schulinspector mit den Worten: „Ja, auch uns hungert, und zwar nach polnischer Sprache; wir möchten mehr polnischen Unterricht in der Schule haben!" Auch der Schuljugend hat sich die Widersetzlichkeit und Feindseligkeit gegen die deutsche Schule bereits mitgetheilt. Als der Lehrer im Geschichtsunterricht von unserem Kaiser und unserem deutschen Vaterlande sprach, stand ein Knabe auf und rief: „Herr Lehrer, ich bin kein Deutscher, ich bin ein Pole!" worauf andere Kinder, seinem Beispiel folgend, antriefen: „Wir sind auch Polen!" Einige Wochen später sagte derselbe Knabe zu einem anderen während des Unterrichts: „Die Deutschen müssen Schläge kriegen, und die Polen sollen hoch leben!" Unter solchen Verhältnissen ist die Arbeit der deutschen Lehrer wirklich nicht leicht.

* **Nordhausen**, 30. December. Der „Magdeb. Ztg." wird von hier gemeldet: „Der Kaufmann Koboldt hierselbst hatte in seinem Schaufenster eine Terracotta-Gruppe ausgestellt, die zwei Mönche darstellt, von denen der eine einen Bierkrug leert, der andere aber einen geleerten Bierkrug in der Rechten emporhält. Die Polizei ersuchte ihn, dies Schaustück zu entfernen, andernfalls es mit Beschlag belegt und dem Amtsgericht übergeben werden würde, und Koboldt fügte sich dem. Die Ursache dieses Vorkommnisses ist in einem Strafantrage des hiesigen katholischen Pfarramts wider Koboldt zu suchen, der auf Beschimpfung und Verhöhnung von Einrichtungen der katholischen Religion hinausläuft. Gegen die „Nordhausener Zeitung", die eine Anzeige von Koboldt brachte, der ein Abdruck des Gruppenbildes beigegeben war, ist von dem katholischen Pfarramte gleichfalls Strafantrag gestellt worden." (Jetzt mag Eduard Grützner sich in Acht nehmen! Red. d. „L. T.")

* **Köln**, 31. December. (Telegramm.) Eine in Neuß abgehaltene, von etwa 600 Personen besuchte Versammlung des rheinischen Bauernvereins beschloß auf Vorschlag des Vereinsvorsitzenden Grafen Loë, die Staatsregierung zu ersuchen, in der Rheinprovinz Landwirthschaftskammern, deren Einführung der Provinziallandtag abgelehnt hatte, schleunigst einzuführen. (Voss. Ztg.)

* **Saarbrücken**, 30. December. Die „Saar- und Blies-Zeitung" meldet zum Bescheid des Consistoriums über die Stumm'sche Beschwerdeschrift gegen die Pastoren im Saarrevier: Freiherr von Stumm hat gegen diese Entscheidung zunächst Berufung bei dem evangelischen Oberkirchenrath eingelegt und auf Zeugenvernehmung gedrungen.

* **Karlsruhe**, 30. December. Der „Pf. Pr." wird von hier Folgendes geschrieben:

„Nach dem Ableben des Fürsten von Fürstenberg hat sich in der Presse eine Erörterung darüber entsponnen, ob der künftige Standesherr Fürst Max, den früheren Traditionen des Hauses entsprechend, zur klerikalen Partei halten oder den Bahnen seines Vorgängers folgen werde. Nunmehr sind alle Zweifel beseitigt worden, soweit dies noch nicht durch die Ansprache des Fürsten bei Uebernahme der in Baden und Hohenzollern gelegenen Güter geschehen. Einer von der national-liberalen Partei dieser Tage in Donaueschingen abgehaltenen Wählerversammlung hat auch der Präsident der fürstenbergischen Kammer Hentig angewohnt. Außerdem hat Fürst Max den prakt. Arzt Dr. Merz zu der Annahme der national-liberalen Candidatur im Wahlkreise des verstorbenen Fürsten zu Fürstenberg in einem besonderen Schreiben beglückwünscht."

Oesterreich-Ungarn.

Besuch Kaiser Wilhelm's.

[illegible] 31. December. (Telegramm.) Die [illegible] Wiener Blätter melden: Der Güterdirector des Erzherzogs [illegible] erhielt die amtliche Nachricht, der [illegible] werde im nächsten September auf der [illegible] des Erzherzogs mit großem Gefolge [illegible]. Man glaubt, der Kaiser werde [illegible] auch die Hauptstadt Ungarns be[illegible]

[illegible] December. (Telegramm.) Der Kaiser [illegible] in Berlin, Graf Szechenyi, das Groß[illegible]kreuz des Leopoldsordens verliehen.

Frankreich.

Armeekoller.

[illegible] ecember. (Telegramm.) Der „Soleil" [illegible] wenig, über den Stand der Frage der Artillerie das Publicum aufzuklären. [illegible] werde alle für die nationale Ver[illegible]ung nöthigen Opfer bringen. (Wiederholt.)

Schweiz.

Chur, 31. December. (Telegramm.) 6 Militairgefangene sind aus dem Militairgefängnisse in Innsbruck nach Graubünden entflohen. Die österreichische Regierung wird ihre Auslieferung verlangen.

Orient.

Die türkischen Wirren.

* **Konstantinopel**, 31. December. (Telegramm.) Das ökumenische Patriarchat beschloß die Theilnahme der Kirchengemeinde an der Subscription für die Armeeausrüstung und Entsendung eines Exarchen nach Salonichi zur Untersuchung der Differenzen der Kirchengemeinde mit dem Metropoliten. — Je drei Generalstabsofficiere gingen an die griechische und bulgarische Grenze zur Durchführung der Maßregeln gegen den Eintritt von Banden ab. — Jossif, der Secretair Menelik's, überbringt den Orden vom Siegel Salomonis für den Sultan. Die russische Mission des Rothen Kreuzes, General Schwedow und 40 Personen ist heute von Abessinien zurückgekehrt und begiebt sich morgen nach Odessa. — Gestern fand eine Botschafterversammlung statt. — Für Provenienzen aus Karachi (Ostindien) wurde eine 10tägige Quarantaine eingerichtet. — Constantin Karatheodory, ein Grieche, und der Director des Consularbureaus Diran Dadian, ein Armenier, wurden zu Mitgliedern der neu geschaffenen Beamtenauswahlcommission ernannt.

* Nach einer der „Pol. Corr." aus **Konstantinopel** am 30. December zugehenden Meldung ist die Nachricht, daß der Günstling des Sultans, Izzet Bey, von seinem Einflusse eingebüßt habe oder gar in Ungnade gefallen sei, durchaus unzutreffend. Izzet Bey besitzt auch gegenwärtig ungeschmälert dieselbe einflußreiche Position im Palais, die er bisher inne hatte.

Das neue serbische Cabinet.

* **Belgrad**, 31. December. (Telegramm.) In der heutigen Sitzung der Skupschtina verlas der Minister des Innern, Georgiewitsch, einen Ukas des Königs, durch den die Skupschtina aufgelöst wird. Die Fortschrittspartei beschloß, sich vollständig aufzulösen.

* **Wien**, 31. December. (Telegramm.) Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad hat im Namen der Partei der Radicalen Pasitsch das Cabinet Simitsch vollkommen seiner Unterstützung versichert. Die liberale Partei stellte ebenfalls eine wohlwollende Haltung in Aussicht. — Der Ukas über die Ausdehnung [illegible] 1897 wird am [illegible] St.) veröffentlicht [illegible] von dem Cabinet [illegible] Gruppe von Banken geschlossene Finanzabkommen gewissenhaft zu beachten und überhaupt für die pünctliche Erfüllung aller Verpflichtungen Serbiens gegenüber den auswärtigen Gläubigern Sorge zu tragen.

Afrika.

Ermordung Häßner's.

* **Tanger**, 31. December. (Telegramm.) Nach Meldungen aus Tafilett hat sich die dortige Bevölkerung gegen die Behörden empört. Der Sultan hat 3000 Mann Truppen nach Tafilett gesandt. — Ein Spanier ist wegen Verdachts der Ermordung des deutschen Kaufmanns Häßner verhaftet worden. Die früher unter demselben Verdachte verhafteten Personen sind wieder freigelassen worden.

Cecil Rhodes.

* **Pretoria**, 30. December. Die hiesige „Volksstem" erklärt heute, die Boeren-Republik werde aus der jetzigen Anpreisung einer sich gegen die Afrikander richtenden Politik durch Rhodes insofern Nutzen ziehen, als die ganze Afrikander-Bevölkerung der Capcolonie geradezu einen Widerwillen gegen die Politik Rhodes' fassen und jetzt einmüthig ihre Sympathien den Boeren zuwenden müsse. (Berl. N. N.)

* **Capstadt**, 31. December. (Telegramm.) Meldung des „Reuter'schen Bureaus". Cecil Rhodes wurde auf allen Haltepuncten seiner Reise hierher ein begeisterter Empfang zu Theil. In seiner kurzen Erwiderung auf die ihm hier überreichte Adresse äußerte er seinen Dank für die Herzlichkeit des Empfanges, die er als Anerkennung seiner Thätigkeit im Norden des Colonialtandes ansehe. Ausdehnung bedeute in Südafrika Union. Er halte an seiner vorjährigen Erklärung, daß seine Wirksamkeit im öffentlichen Dienste erst begonnen habe, fest. (Da können die Boerenstaaten sich ja gratuliren. D. Red.)

* **London**, 31. December. (Telegramm.) Nach einer dem hiesigen Bureau des „Standard and Daggers News" zugegangenen Drahtmeldung hat Rhodes auf seiner Durchreise in Wellington eine warme Aufforderung an die niederländische Bevölkerung zur Pflege der Idee der Union gerichtet. Seine besten Freunde, so heißt es darin, seien stets die Niederländer gewesen. (?!) Das Ziel seines Lebenswerkes sei die Vereinigung Natals mit dem Norden und dem Süden, sein Ehrgeiz erstrebe eine schnelle Entwickelung des Nordens auf einer für Alle annehmbaren Grundlage, aber seine noch höhere Pflicht richte sich auf eine engere Vereinigung aller nationalen Elemente Südafrikas, welche sich heute noch in ihrer Entzweiung befehdeten. („Salbungsvolle Rechtschaffenheit!" D. Red.)

Amerika.

Spaniens Kampf um Cuba.

* **Madrid**, 31. December. (Telegramm.) Der „Imparcial" veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen die Militairverwaltung auf Cuba und verlangt, daß General Weyler sofort durch Azkaraga ersetzt werde. — Nach einer Drahtnachricht aus Havannah hat Oberst Segura bei Rio Hondo (Provinz Pinario) die Aufständischen unter Rivera, dem Nachfolger Maceo's, geschlagen. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend. Die Spanier hatten 2 Todte und 17 Verwundete.

* **London**, 31. December. (Telegramm.) „Daily Chronicle" meldet aus Washington: Spanien erbot sich, die Vermittelung der Vereinigten Staaten hinsichtlich Cubas anzunehmen, sobald General Weyler die Aufständischen aus der Provinz Pinar del Rio vertrieben habe. Alsdann sei Spanien zur Annahme fast jedes Vorschlages, angenommen bezüglich der Autonomie und der Unabhängigkeit Cubas, bereit.

Marine.

Berlin, 31. December. (Telegramm.) Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine ist S. M. S. „Arcona", Commandant Corvetten-Capitain Becker, am 31. December in Hongkong angekommen.

Die Entwürfe für das Leipziger Völkerschlacht-Denkmal.

Das Bestreben, nur den künstlerisch vollendetsten Entwurf für ein Völkerschlacht-National-Denkmal zur Ausführung gebracht zu sehen, ist ein Zeichen dafür welch' hohes Interesse man dem Deutschen Patriotenbund und seiner idealen Aufgabe allerseits entgegenbringt, ein Interesse, welches leider stärker in Vorschlägen und Wünschen als in der Bethätigung zur Beschaffung der Mittel für den Denkmalsbau zum Ausdruck gelangt. Wenn sich nun die Kritiker in den Mantel der Anonymität hüllen, wie es in der Abendausgabe des „Tageblattes" vom 30. December 1896, Nr. 662, in einem Artikel „Das Ergebniß der diesmaligen Concurrenz zum Völkerschlacht-Denkmal" unter: Man schreibt uns — geschieht, so wären diese Auslassungen nicht ernst zu nehmen, wäre es nicht ein hiesiges Blatt, welches für solche Producte seine Spalten öffnet.*)

Wir gehen nur auf diesen Artikel ein, um gleichzeitig auch unsere Stellung zur Denkmalsfrage kundzugeben. Der Verfasser desselben geht von vornherein von einem falschen Standpuncte aus. Das Preisausschreiben vom vergangenen Jahre war ein dem heutigen bewußt vorausgehendes, um durch dasselbe nur die Ideen zu klären. Die Ausführung eines Projectes dieser Concurrenz war nicht geplant. Von allen maßgebenden deutschen Künstlern ist die Ausschreibung einer Barconcurrenz hoch anerkannt worden. Von einem resultatlosen Ergebniß kann demzufolge gar keine Rede sein, denn gerade dieser vorläufige Wettbewerb ist von großem Belang gewesen für das Programm des jetzigen, welches im Einvernehmen mit dem Rath der Stadt Leipzig und unter Begutachtung seines obersten Baubeamten, sowie mit dem allseitigen Einverständniß der Preisrichter an die deutschen Künstler erlassen worden ist. Auch die weiteren Betrachtungen des anonymen Schreibers bekunden eine durchaus laiendafte Auffassung, durch welche keine Klärung, wohl aber eine größere Verwirrung in die ohnedies schwierige Entscheidung hineingetragen wird.

Auf einem durch allerhand Unrath entstandenem Hügel von 30 m Höhe kann auf eine Betonplatte kein Bauwerk von dem Umfange eines Nationaldenkmals gestellt werden. Das ist ein Unding. Es würde nicht lange dauern, das Gebilde des schiefen Thurmes von Pisa auf den Schlachtfeldern von Leipzig als besondere Eigenartigkeit zu Gesicht zu bekommen.

Zur diesjährigen Concurrenz nimmt der Vorstand des Patriotenbundes selbst folgende Stellung:

So großartig das Ergebniß des Wettbewerbs für die Gewinnung von Plänen und Modellen für ein Völkerschlacht-National-Denkmal im Allgemeinen und im Einzelnen ausgefallen ist, so vielfach auch die Ideen in den verschiedenartigsten Formen ausgesprochen worden sind, so traf doch keine der preisgekrönten Arbeiten bei all ihren Vorzügen und Schönheiten den richtigen Ausdruck des Charakters eines Völkerschlacht-National-Denkmals.

Das Völkerschlacht-National-Denkmal soll nach dem aufgestellten Programm sein:

1) ein christliches Denkmal, als Dankeszeichen für den Allmächtigen, der die Waffen der Verbündeten segnete;
2) ein Volksdenkmal, als Wahrzeichen für die gewaltige Erhebung des deutschen Volkes, bei welcher flammende Begeisterung einmüthig alle Herzen entzündete zu Thaten der Heldengröße, Vaterlandsliebe und Treue;
3) ein Ruhmesdenkmal, als Ausdruck des Dankes für die Helden der Befreiungskriege voll Selbstverleugnung und Todesmuth;
4) ein Wahr- und Mahnzeichen für das deutsche Volk.

Es soll in seinen Formen, ohne Anlehnung an Bestehendes, eigenartig sein, um sich dadurch dem Gedächtniß des Volkes um so leichter einprägen zu können.

Das Völkerschlacht-National-Denkmal darf daher nicht sein:

1) Ein Thurm mit einem davor befindlichen Reiterstandbild, wie die mit dem ersten Preise ausgezeichnete Arbeit. Diese Gestaltung ist die Eigenartigkeit des Kyffhäuserdenkmals; und diese muß demselben als Kaiser-Wilhelm-Denkmal einzig bleiben, soll die Wirkung durch ein zweites ähnlich gestaltetes nicht herabgedrückt werden.
2) Ein Postament mit einer stehenden oder sitzenden Germania, wie der mit dem zweiten Preise bedachte Entwurf. Die Germania ist die Eigenartigkeit des Niederwald-Denkmals, auch diese muß demselben gewahrt bleiben. Ein zweites Germania-Denkmal ist Pleonasmus.
3) Ein Denkmal mit fremdartigem Gepräge, wie es der dritte Preis zeigt; die Architekturformen und der plastische Schmuck muß aus deutschem Empfinden hervorgehen.
4) Ein Thurm allein, gleichviel welcher Form, wie ihn der vierte Preis zur Darstellung bringt, denn er trifft den Charakter des Völkerschlacht-National-Denkmals nur ungenügend.

Den Ansprüchen des Programms kommt von den ausgezeichneten Entwürfen nach Ansicht des unterzeichneten Vorstandes am meisten nur der mit dem fünften Preise bedachte Entwurf entgegen. Aber auch hier müßte eine starke Umarbeitung desselben geschehen, ehe er zur Ausführung gelangen kann. Dahingestellt mag bleiben, ob nach der Umarbeitung die gewaltige Wucht des Ganzen erhalten bleibt.

Dem unterzeichneten Vorstande bleiben jetzt, nachdem sich die Meinungen und Ideen immer schärfer fruchtbringend geklärt haben, zur Gewinnung von den Anforderungen entsprechenden Plänen nur zwei Wege zu begehen übrig:

1) einen namhaften Künstler mit der Ausarbeitung der Pläne zu betrauen oder
2) die Verfasser der preisgekrönten Pläne und die Verfertiger noch einiger anderer hervorragender Entwürfe zu einem engeren Wettbewerb unter Zugrundelegung der oben bestimmt ausgesprochenen Direction aufzufordern mit der Bitte, sich noch einmal, ohne pecuniäre Ansprüche zu erheben, in den Dienst der guten Sache zu stellen, um dann den Verfasser des am meisten ansprechenden Entwurfes für die Ausführung des Denkmals zu gewinnen.

Der unterzeichnete Vorstand hat sich einstimmig für den letzteren Weg entschieden und glaubt damit, ohne Bevorzugung eines Einzelnen, das Richtige getroffen zu haben. Es ist zur weiteren ersprießlichen Thätigkeit des Patriotenbundes durchaus nothwendig, in kürzester Frist ein [illegible] zu erhalten.

[illegible]

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer III.

G. **Leipzig**, 31. December. Der Kaufmann H. hat ein gerade 800 m vom Thüringer Bahnhof entfernt zwischen der Thüringer und Magdeburger Bahn einen Holzladeplatz, zu welchem von der Stadt aus ein Uebergang über die Gleise der Thüringer Bahn führt. Derselbe ist stets durch zu beiden Seiten angebrachte Barrièren geschlossen und wird nur geöffnet, wenn ein Gefährt vom Holzladeplatz nach der Stadt oder umgekehrt zu fahren hat. Der Geschirrführer klingelt dann dem in der Nähe befindlichen Weichensteller-Posten und es ist nur der Weichensteller berechtigt, dem Gefährt den Durchlaß zu gewähren. Den Posten in der Nähe des R.'schen Holzladeplatzes versah seit mehr als 20 Jahren mit nur geringen Unterbrechungen der Weichensteller Friedrich Wilhelm L., der bis jetzt sich noch nichts im Amte hatte zu Schulden kommen lassen. Am Abend des 2. October kurz nach 6 Uhr kam der bei R. beschäftigte Geschirrführer H. mit einem zweispännigen leeren Wagen aus der Stadt und wollte nach dem Holzladeplatz fahren. Auf sein Klingeln kam L. nicht sofort, H. mußte etwa fünf bis sechs Minuten warten, da L. inzwischen die Weichenlaternen anzündete. Als L. kam, zog er auf der Magdeburger Bahn-Seite die Barrière auf und rief dem Geschirrführer ein „Nun mal los!" zu. Dieser öffnete die Barrière auf der Thüringer Bahn-Seite und gewohnheitsmäßig setzten sich nun die Pferde sofort in Bewegung, aber in einem langsamen Tempo, da sie die Schienen passiren mußten. Plötzlich sah der Weichenwärter den fahrplanmäßig 6 Uhr 19 Minuten vom Thüringer Bahnhof in Leipzig abgehenden Zug herankommen. L. rief dem Geschirrführer zu: „Um Gottes Willen schnell, der Zug kommt!" und zog das Handsignal beim Hügel, während gleichzeitig H. das Gespann über das Gleis, aber der Personenzug, welcher nicht sofort zum Stillstand gebracht Sattelpferd anrieb. Zwar kamen die Pferde und der vordere Theil wurden gerettet, traf doch noch auf den Wagen, zertrümmerte denselben und schleifte das eine Pferd bis zur nahen Partherbrücke. Dasselbe erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte noch an demselben Abend niedergeschossen werden. Das andere Pferd blieb, da die Hügel gerissen waren, liegen und war unbeschädigt. L. hat bei der Generaldirection Halle einen Schadensanspruch von 200 ℳ geltend gemacht, derselbe aber neuerdings etwas ermäßigt, der Wagenschaden am Zuge — es waren nur einige Trittbretter beschädigt worden — ist unbedeutend und beträgt höchstens 20 ℳ. In der Hauptverhandlung gab L. an, er habe zwar das Wiederanfangen gehört, das gewöhnlich drei Minuten vor Abgang des Zuges gegeben wird, auch gewußt, daß der Zug spät war, aber geglaubt, daß derselbe Verspätung habe. Er habe sonst bis nach dem Bahnhof sehen, an jenem Tage sei ihm aber die Aussicht auf den Zug durch Wagen versperrt gewesen. Der Sachverständige Herr Regierungsbaurath Dorner giebt zu, daß die drei Minuten, welche der Zug gebraucht, um vom Bahnhof bis zum L.'schen Wärterposten zu gelangen, zwar unter normalen Verhältnissen hinreichen, um ein Gefährt über den Wegübergang zu lassen, daß aber ein vorsichtiger Beamter die Barrièren schon vom Signalsignal ab bis zum Abgang des Zuges geschlossen hält. In § 14 der Dienstvorschriften für die Wechselsteller der Königl. preußischen Staatsbahn ist dies auch ausdrücklich bestimmt. L. war daher auf Grund von § 316,2 des Reichsstrafgesetzbuchs zu verurtheilen, da durch das Geschirr zweifellos der Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt worden war. Der Gerichtshof erkannte nach Lage der Sache auf zehn Tage Gefängniß.

II. Als am Abend des 12. November der Kellnerlehrling St. von einem Ausgang heimkehrte, fand er seinen in der Schlafkammer stehenden Reisekorb erbrochen. Die Oehse in der das Vorlegeschloß hing, war durchschnitten, ebenso die Charniere auf der Rückseite. Der Reisekorb zeigte sich durchwühlt und ein darin befindliches Taschentuch war mit Blut befleckt. Gestohlen war nichts, höchstens konnte ein nicht festzustellender geringer Geldbetrag entwendet worden sein. Der Dieb hatte die Charniere wieder mit Draht geschlossen, auch die Oehse hatte er mittels Nagel anzubessern versucht. Verdacht fiel sofort auf den bisher unbescholtenen Hausknecht [illegible]

*) Durch die Anonymität kritischer Artikel soll verhütet werden, daß die Polemik vom sachlichen Gebiete auf das persönliche sich verirre. Wir bedauern, daß dieser Zweck im vorliegenden Falle nicht erreicht worden ist, da Herr Clemens Thieme seiner Entgegnung eine persönliche Spitze giebt. Daß hierdurch die Lust zur thätigen Förderung des Denkmalbaues bei Denen, die ihr Interesse an der Sache bereits bekundet haben, werde gesteigert werden, müssen wir leider bezweifeln. D. Red. d. „Leipz. Tagebl."